

# „Die Bestürzung ist da“

## Schulen haben bereits vor Jahren Notfallpläne aufgestellt

Von Tobias Winzer und Tanja Eckel (0 27 71) 87 44 00  
redaktion.dp@mittelhessen.de

**Dillenburg/Haiger/Herborn. Mit Trauer haben Schüler und Lehrer in Herborn, Haiger und Dillenburg auf den Amoklauf in Winnenden vom Mittwoch reagiert. An der Johann-Textor-Schule in Haiger wurde dem Thema gestern eine Unterrichtsstunde gewidmet. Die Herborner Comenius-Schule veranstaltet heute 9.45 Uhr eine Gedenkfeier in der kleinen Turnhalle.**

An der Textor-Schule ist der Amoklauf gestern Morgen in allen fünften bis zehnten Klassen im Unterricht aufgearbeitet worden. Dazu hatten die Klassenlehrer mit den insgesamt etwa 1140 Schülern über mögliche Ursachen einer solchen Tat gesprochen und darüber, ob und wie so etwas verhindert werden kann.

Schulleiter Gerald Lohwasser war selbst in einer der Klassen, um mit den Jugendlichen zu reden. „Ich habe die Schüler als sehr betroffen erlebt“, sagte er gestern im Gespräch mit dieser Zeitung. Aber es gebe auch eine „große Bereitschaft, das eigene Verhalten zu hinterfragen“. So hätten die Schüler unter anderem darüber diskutiert, was jeder einzelne tun könne, um eine solche Tat zu verhindern.

Um Gewalt an Schulen entgegen zu wirken, gibt es an der Textor-Schule einen „Arbeitskreis Sucht- und Gewaltprävention“, der beispielsweise Informationsveranstaltungen organisiert. Zuletzt gab es im Okto-

ber einen Themenabend über Gefahren und Suchtaspekte neuer Medien.

### Thema des Tages

Zudem hat die Haigerer Schule seit dem Amoklauf in Erfurt im Jahr 2002 einen Notfall-Plan. Allerdings: Ob solch ein Plan im Ernstfall auch wirklich umgesetzt werden könne, sei eine andere Frage, sagt Schulleiter Gerald Lohwasser.

Zu dem Notfall-Plan der kooperativen Gesamtschule in Haiger gehört auch eine verschlüsselte Lautsprecher-Durchsage. So wie in Winnenden, wo der Rektor mit dem Satz „Frau Koma kommt“ noch versucht hatte, Lehrer und Schüler zu warnen.

Auch an der Wilhelm-von-Oranien-Schule in Dillenburg hat man sich nach dem Erfurter Amoklauf für den Notfall gerüstet. Ein Kriseninterventionsteam wurde ins Leben gerufen worden. Im Notfall haben sie die Aufgabe, Informationen

über den Amoklauf an die Polizei und an Krankenhäuser weiterzugeben, sagte Schulleiter Martin Henrich gestern. Zudem solle verhindert werden, dass Schüler oder Lehrer versuchen, mit dem Amokläufer zu verhandeln. „Das überlassen wir der Polizei“, sagte Henrich.

Das Notfallteam hat sich zudem auf einen Ort geeinigt, an dem Schüler und Lehrer nach der Evakuierung zusammenkommen. Auf dem Schulhof würden sich die Klassen nacheinander aufreihen. Anhand einer Liste würde die Zahl der Schüler überprüft werden, sagte Henrich.

### Johanneum will Zettelwand für Kommentare zum Amoklauf aufstellen

Natürlich sei der Amoklauf von Winnenden in einigen Klassen thematisiert worden, sagte der Schulleiter. „Bei Bedarf stehen die Lehrer für ein Gespräch zur Verfügung“, sagte Henrich. Dennoch habe man gestern überwiegend normal unterrichtet.

„Es liefen so viele Sondersendungen im Fernsehen. Ich denke, dass die Schüler und Lehrer bereits ausreichend über die

Tat informiert sind.“ Dass es zu einem Amoklauf an der WvO kommt, hält der Schulleiter für äußerst unwahrscheinlich. Nur: „Auszuschließen ist so etwas nie.“

Dieser Meinung ist auch die Schulleiterin des Herborner Johanneums, Jutta Waschke. Ein Amoklauf sei „nicht vorhersehbar“. Waschke setzt darauf, Probleme bei Schülern schnell zu erkennen. „Wir müssen besser hinschauen als früher.“

Nach dem Amoklauf in Winnenden sei zunächst keine zentrale Veranstaltung an der Schule geplant. Die Schülervertretung wolle jedoch eine Zettelwand einrichten, an die Kommentare gepinnt werden können. „Die Bestürzung ist da“, sagte Waschke.

Die Schulleiterin hatte noch im Januar einen Kurzfilm beim 15. Johanneum-Festival ausgezeichnet. Der Titel: „Die Psyche eines Amokläufers“. Gedreht hat ihn Christian Schäfer zusammen mit fünf Mitschülern. Der Elftklässler hatte nach dem Amoklauf in Winnenden den Gedanken: „Hoffentlich passiert das jetzt nicht bei uns.“ Der Film habe das Thema wachgerüttelt. Bei den Recherchen zu dem Kurzfilm hat er gelernt, dass es wichtig sei, Probleme bei Schülern zu erkennen. „Das ist schwer bei Klassen mit 35 Schülern“, sagte der 18-Jährige.